

Film- und Medienwissenschaft

Alexander Schmidt

Kino der Ekstase

*Formen der Selbstüberschreitung
in den Filmen Andrzej Żuławskis*



ibidem

Kino der Ekstase

**Formen der Selbstüberschreitung in den Filmen
Andrzej Żuławskis**

FILM- UND MEDIENWISSENSCHAFT

Herausgegeben von Irmbert Schenk und Hans Jürgen Wulff

ISSN 1866-3397

- 28 *Marlies Klamt*
Das Spiel mit den Möglichkeiten
Variantenfilme – Zwischen Multiperspektivität und Chaostheorie
ISBN 978-3-8382-0811-4
- 29 *Ralf A. Linder*
Zwischen Propaganda und Anti-Kriegsbotschaft:
Die Darstellung des Krieges im US-amerikanischen Spielfilm
als Indikator gesellschaftlichen Wandels
ISBN 978-3-8382-0750-6
- 30 *Jana Zündel*
An den Drehschrauben filmischer Spannung
Zeit und Raum bei Alfred Hitchcock.
Verzögerungen und Deadlines, klaustrophobische und expansive Räume
ISBN 978-3-8382-0940-1
- 31 *Seraina Winzeler*
Filme zwischen Spur und Ereignis
Erinnerung, Geschichte und ihre Sichtbarmachung im Found-Footage-Film
ISBN 978-3-8382-0414-7
- 32 *Tobias Dietrich*
Filme für den Eimer
Das Experimentalkino von Klaus Telscher
ISBN 978-3-8382-1094-0
- 33 *Silvana Mariani*
O Canto do Mar: Die Ästhetisierung von Realität?
Reflexionen über den Realismus bei Alberto Cavalcanti
ISBN 978-3-8382-1100-8
- 34 *Marius Kuhn*
Im weiten Feld der Zeit: Die filmischen Transformationen des Romans *Effi Briest*
ISBN 978-3-8382-1141-1
- 35 *Noemi Daugaard*
Grauenvolle Atmosphären: Tondesign und Farbgestaltung als affektive und
subjektivierende Stilmittel in THE SILENCE OF THE LAMBS
ISBN 978-3-8382-1190-9
- 36 *Selina Hangartner*
Wild at Heart and Weird on Top: Spielformen der Ironie im Film
ISBN 978-3-8382-1214-2
- 37 *Alexander Schmidt*
Kino der Ekstase
Formen der Selbstüberschreitung in den Filmen Andrzej Żuławskis
ISBN 978-3-8382-0313-3

Alexander Schmidt

KINO DER EKSTASE

Formen der Selbstüberschreitung in den
Filmen Andrzej Żuławskis

ibidem-Verlag
Stuttgart

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Coverabbildung: Szene aus POSSESSION: Frankreich / BRD 1981. © Bildstörung Baiersdörfer Beneke GbR. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.

ISSN: 1866-3397

ISBN: 978-3-8382-6313-7

© *ibidem*-Verlag
Stuttgart 2018

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Inhalt

Vorwort	7
I. Ein verkannter Auteur	11
II. Exzess, Überschreitung und Ekstase.....	19
1. Konzepte der Selbstüberschreitung	19
a) Die Ekstase im Schamanismus	20
b) Die <i>unio mystica</i> in der christlichen Mystik.....	25
c) Das Dionysische bei Nietzsche.....	28
d) Die Überschreitung bei Georges Bataille	36
2. Formen der Selbstüberschreitung in der Filmtheorie.....	49
a) Das Triebbild bei Deleuze.....	49
b) Der filmische Exzess bei Kristin Thompson	57
III. Formen der Selbstüberschreitung in den Filmen Żuławskis	65
1. Motive der Selbstüberschreitung in den Filmen Żuławskis	65
a) Gewalt und Tod.....	67
b) Sexualität und Liebe	78
c) Begegnungen mit dem <i>Unbekannten</i>	89
d) Schauspiel und Tanz	104
2. Żuławskis Inszenierungsformen der Selbstüberschreitung	113
a) Schauspielstil	113
b) Kamerabewegung	121
c) Mise-en-Scène	127
d) Montage	134
IV. Kino der Ekstase.....	137
Ausblick	139
Filmografie Andrzej Żuławski	143
Weitere erwähnte Filme	145
Literaturverzeichnis.....	147

Vorwort

Das Buch, das Sie in Händen halten, ist auf den ersten Blick eine filmwissenschaftliche Studie, die Untersuchung und Beschreibung der filmischen Handschrift eines Regisseurs: Andrzej Żuławski. Zugleich ist es für mich, den Autor, aber auch ein zutiefst persönliches Buch. Ebenso wie ein Regisseur sich in seine Filme legt, legt sich auch ein Autor, auch ein „wissenschaftlicher“, in jedes Buch, das er schreibt. Dieses ist ein Buch über Filme, ein Buch über die Ekstase, über Exzess und Überschreitung und somit ist es auch ein Buch über das Leben selbst. Die Filme von Żuławski, die Ideen von Bataille, von Nietzsche und vielen anderen Denkern, all die Themen und Motive, die in diesem Buch angerissen werden, sie bedeuten mir viel. Ich liebe sie und sie sind ein Teil von mir.

Interpretation – ich denke bei diesem Wort gerne an den Musiker, der das Stück eines Komponisten interpretiert. Wie dieser ist auch jeder Interpret eines Kunstwerks, jeder Ausdeuter und Sekundärliterat ein Stück weit Künstler, erschafft einen Blickwinkel, seinen Blickwinkel auf die Kunstwerke von anderen. Freilich: bindend ist keine Interpretation, wie könnte sie auch?

Ob der Vortrag des Liedes, der Anschlag der Tasten, das Tempo und der Rhythmus stimmen, ob sie der Komposition gerecht werden, ob gar der Darbietende etwas hörbar machen kann, das zuvor nicht gehört wurde an und in diesem Lied? Nur der Zuhörer, Zuschauer, Leser kann das entscheiden, er selbst ein weiterer Interpret, also Künstler.

Mein Buch über Żuławskis Kino der Ekstase entstand in der ursprünglichen Fassung bereits im Jahr 2010. Und eigentlich hätte es auch schon im folgenden Jahr erscheinen sollen. Prof. Kay Kirchmann hatte meine Arbeit dankenswerterweise dem *ibidem*-Verlag empfohlen und den Kontakt vermittelt. Ich musste den Text quasi nur noch passend formatieren. Bei dieser Gelegenheit, so dachte ich, würde ich den ganzen Text auch nochmal überarbeiten. Ich wollte daraus ein besseres, leidenschaftlicheres und dem Thema angemessen – wahrhaft ekstatisches Buch machen!

Allein: ich prokrastinierte. Statt die Sache gleich durchzuziehen, verschob ich die gesamte Überarbeitung, bis sie mir aus den Augen und dem Sinn geriet. Im Laufe der vergangenen sieben Jahre fiel mir die vorgenommene Aufgabe mehrmals wieder ein, vereinzelt Mailwechsel mit dem Verlag folgten, doch andere Lebensereignisse hielten mich in Beschlag. Die geplante Überarbeitung wurde in meiner Vorstellung zu einem gigantischen Augias-Stall der Worte. Eigentlich müsste ich das Buch komplett neu strukturieren, oder noch besser ganz neu ansetzen und das Buch neu schreiben. In meinem Geiste sah ich mich schon als Thomas Bernhard'schen Besessenen bis ans Ende meines Lebens an einer nie vollendeten Studie schreiben.

Bis ich irgendwann im letzten Jahr beschloss, jede Woche ein kleines bisschen zu überarbeiten. Die Struktur und auch der Inhalt sind im Wesentlichen gleich zur Ursprungsfassung geblieben, aber ich habe die Sprache etwas geglättet und hier und da manches Detail ergänzt.

Inzwischen hat Andrzej Żuławski noch einen weiteren, seinen letzten Film gemacht und ist kurz darauf gestorben. COSMOS ist ein würdiges Abschiedswerk des Meisters geworden, leichter, zärtlicher als die meisten seiner Werke, aber immer noch von jener unbändigen Energie durchflutet, die in seinen Filmen pulsiert und die *conditio humana* in taumelnde Bilder fasst. Auch habe ich vor Kurzem erst einen Artikel von Daniel Bird gelesen, in dem er über Żuławskis unverwirklichte Projekte schreibt. Allein die Vorstellung, Żuławski hätte einen magisch-realistischen Vietnamkriegsfilm namens TIGER mit Dolph Lundgren als schamanistische Reise inszeniert!

Vielleicht ist jeder kreative Prozess, auch das Verfassen einer Studie eine Art schamanistische Reise und der Schamane auf dieser, wird auch der Autor von manchem Helfer unterstützt. Ich danke ganz besonders Prof. Dr. Kay Kirchmann für die hilfreiche Betreuung beim Schreiben dieses Buchs und für die Vermittlung der Publikation. Des Weiteren danke ich für wertvolle Anregungen, Anmerkungen, Inspiration und sonstige Hilfe Anika Obermann, Dr. Christoph Ernst, PD Dr. Dirk Kretzschmar, Florian Plumeyer, Andreas Beilharz, Amos Borchert, Christoph Draxtra, Sano Cestnik und meinen Eltern.

Ich wünsche mir, dass die Leser dieses Buches etwas von der ekstatischen, Liebe empfinden, die ich für die Filme von Andrzej Żuławski empfinde. Wenn eines Tages, die einzige Erinnerung, die von mir bleibt in einer Fußnote zu einer Fußnote bestehen sollte, die mich als Interpreten Żuławskis anführt – das wäre nicht das Schlechteste!

Im Februar 2018

I. Ein verkannter Auteur

Es gibt wenige Regisseure mit einer eigenen, unverwechselbaren Handschrift, die von der Filmkritik – und leider auch der Filmwissenschaft – so stiefmütterlich behandelt werden wie der polnische Filmauteur Andrzej Żuławski (1940 - 2016). Gerade das Feuilleton ergeht sich bei der Bewertung von Żuławskis Filmen allzu oft in intellektuellem Naserümpfen über die angeblich maßlos übertriebene, effekthascherische und „hysterische“ Inszenierungsweise des Regisseurs. So behauptet etwa Alain Philippon in seiner polemischen Kritik zu *LA FEMME PUBLIQUE* (1984) in den *Cahiers du Cinéma*, Żuławski betreibe „eine Hysterisierung des Mediums, die nichts rechtfertige, außer vielleicht der Stil und das Temperament des Cineasten“¹.

Dass Żuławski jedoch ein Auteur mit einer eindeutig wiedererkennbaren Handschrift ist, steht auch in den – allzu oft feindseligen – Rezensionen und den wenigen wissenschaftlichen Artikeln und Arbeiten zu seinem Œuvre nie zur Debatte, sondern wird in allen Texten zu seinen Filmen, ob positiv oder negativ, besonders hervorgehoben. So schreibt Michael Atkinson beispielsweise:

Few other filmmakers have maintained, come hell or high water, as defiantly consistent a voice, and no one's cinematic voice is as divisive, as ludicrously anarchic, as viciously overwrought. Saying Żuławski is an acquired taste is handling him with tongs; a filmgoer either has the flesh-in-the-teeth lust for emotional, visual, and narrative pandemonium – the Żuławski gene, as it were – or they do not.²

Tatsächlich ist die stilistische Einheit und inhaltliche Verwobenheit seiner Filme, seine „Persistenz einer persönlichen Handschrift“³ derart augenscheinlich, dass man einen Żuławskifilm wahrscheinlich sofort an der unverwechselbaren frenetischen Kameraarbeit, den ungewöhnlichen Perspektiven und dem exaltierten Schauspiel der Darsteller erkennen kann. Die Handschrift Żuławskis erschöpft sich indessen bei weitem nicht in den oberflächlich wahrnehmbaren

¹ ALAIN PHILIPPON: *Monsieur Plus*. In: *Cahiers du cinéma* 360. (1984). S. 107-108, S. 107.

² MICHAEL ATKINSON: *Blunt Force Trauma: Andrzej Żuławski*. In: Ders. (Hg.): *Exile Cinema. Filmmakers at Work beyond Hollywood*. Albany, New York 2008. S. 79-85, S. 80.

³ FRÉDÉRIC STRAUSS: *La note bleue*. In: *Cahiers du cinéma* 445. (1991). S. 89.

stilistischen Gemeinsamkeiten seiner Filme. Obwohl Żuławski selbst behauptet, er habe versucht Filme zu machen, die sich thematisch nicht ähneln⁴, räumt er dennoch ein, es gebe in seinen Filmen sicherlich „tiefgreifende Verbindungen, die den Charakterzug der Natur dessen haben, der diese Filme macht“⁵. Bei aller oberflächlichen Verschiedenheit der Filme gelte: „[L]es thèmes doivent être éternellement par en-dessous, ça doit être sans doute les mêmes puisque ce sont les miens, ce sont les thèmes qui m’obsèdent...“⁶.

Bei dem Versuch, die thematische und stilistische Einheit von Żuławskis Filmen auf einen Nenner zu bringen, sprechen die meisten seiner Kritiker, wie schon eingangs zitiert, von einer Hysterie „im klinischen Sinne des Wortes“⁷, die sie den Figuren der Filme, aber auch der Inszenierungsweise Żuławskis attestieren. Im Licht der positiven Neubewertung der Hysterie durch Georges Didi-Huberman hat Katrin Wlucka in ihrer Diplomarbeit *Die Signatur des Hysterischen im Filmwerk Andrzej Żuławskis* vor allem gendertheoretische Aspekte der Filme Żuławskis in durchaus produktiver Weise untersucht.

Als grundlegende Interpretationsfolie oder zentrales Moment seines Kinos greift der Begriff der Hysterie meiner Ansicht nach jedoch zu kurz. Weder der für Żuławski typische Exzess der filmischen Mittel, vor allem der Kamerabewegung, noch der oft religiöse Kontext bzw. rituelle Charakter der dargestellten Entäußerungen der Figuren können als genuin hysterisch betrachtet werden. Diese Aspekte bleiben in Katrin Wlucas Untersuchung zwar nicht unberücksichtigt, werden aber erst nachträglich zur Hysterie in Beziehung gesetzt⁸.

Zudem erfasst der Begriff Hysterie kaum das Spektrum wiederkehrender Themen und Motive bei Żuławski, das um existenzielle Fragen nach Identität, Liebe, Sexualität, Tod und Gott kreist, Themen, die sich viel eher mit dem Phänomen der *Ekstase* verknüpfen lassen⁹.

⁴ Vgl. PASCAL BONITZER: *Entretien avec Andrzej Zulawski*. In: *Cahiers du cinéma* 326. (1981). S. 40-49, S. 41.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

⁷ PHILIPPON, S. 107.

⁸ Vgl. KATRIN WLUCKA: *Die Signatur des Hysterischen im Filmwerk von Andrzej Zulawski*. Dipl. Weimar 2001, S. 30-34, 58-71.

⁹ Auch der britische Filmjournalist Daniel Bird hält dem Żuławskis Filmen zugeschriebenen Begriff der Hysterie den der Ekstase als zutreffendere Beschreibung seines Stils entgegen. Vgl. DANIEL BIRD: *Between the Scenes: La femme publique*. In: Booklet zur DVD: ANDRZEJ ŻUŁAWSKI: *La femme publique*. F 1984. Mondovision 2008. S. 10-17, S. 16.

Ein umfassenderer und stärker kulturgeschichtlich orientierter Zugang zu der Żuławskis Werk inhaltlich wie formal zu Grunde liegenden Ästhetik scheint mir in dem Zusammenhang von *Exzess* und *Ekstase* gegeben zu sein. Mit einem Blick auf den *Exzess der filmischen Mittel* kommt man dem unterschwellig in Żuławskis Filmen wirkenden ästhetischen Prinzip bereits sehr nahe. Der Exzess findet bei Żuławski aber eben nicht nur in einer Verausgabung der Mittel statt, sondern auch auf der inhaltlichen Ebene: Die Figuren seiner Filme verausgaben sich in emotionalen Ausnahmezuständen. Sie rennen wie von heiliger Raserei ergriffen durch meist extrem unter- oder aufsichtige Kader, fangen plötzlich an zu tanzen oder ergehen sich in Exzessen von Gewalt und eruptiver Sexualität.

Dieser körperlich ausgelebte Exzess spiegelt sich auch in dem expressiven Schauspielstil wider, der eines der Markenzeichen Żuławskis ist¹⁰. Ja, das Schauspiel selbst wird in seinen Filmen immer wieder thematisiert und reflektiert als ein Ausnahmezustand, bei dem jemand „außer sich“ ist, indem er – in gewisser Hinsicht zumindest – zu einer anderen Person wird.

Überhaupt sind die Bewusstseinslagen, in denen sich die Figuren in Żuławskis Filmen befinden, wohl am besten mit der räumlichen Metapher des „Außer-Sich-Seins“ oder „Außer-Sich-Stehens“ zu fassen. Ebendies ist auch die etymologische Bedeutung des Wortes *Ekstase*, ein Begriff der eine lange kulturelle und im Wesentlichen religiöse Tradition hat.

Er bezeichnet Zustände mystischer Verzückung und lustvoll erlebten Selbstverlusts, wie sie einerseits in der stillen Meditation und der Askese erreichbar sind, andererseits aber auch – und dies gilt vor allem für die vorchristlichen, oder allgemein „heidnischen“ Religionen – in rauschhaften Festen und sexuellen Ausschweifungen. Bei allen, meist ohnehin sehr ambivalenten Bezügen zum Christentum, stehen Żuławskis Filme jener kulturellen Tradition der rauschhaften Entäußerung und des Exzesses als Quelle eines quasi-mystischen Ekstaseerlebnisses weitaus näher.

Vielleicht liegt einer der Gründe für die breite Verkennung Żuławskis in der Tatsache verborgen, dass es einen bestimmten etablierten Diskurs der ästhetischen Askese gibt, der die Vorstellungen von gutem Autorenkino prägt und dem Żuławskis Ästhetik diametral gegenübersteht. Gutes, anspruchsvolles

¹⁰ Vgl. ATKINSON, S. 81.

Kino scheint für viele Kritiker und Cineasten gerade mit einer Reduktion der Darstellungsmittel verbunden zu sein, als deren Meister klassische Filmautoren wie Carl Theodor Dreyer, Robert Bresson und Yasujiro Ozu gelten, deren Gemeinsamkeiten in der ästhetischen Askese schon Paul Schrader in seiner Untersuchung des „transzendenten Stils“ im Film hervorhob¹¹. Die lange, meist statische (oder sehr langsam bewegte) Einstellung, die fehlende oder extrem reduzierte Kamerabewegung und ein entdramatisiertes Schauspiel sind die Merkmale einer solchen filmästhetischen Askese¹². Das Prinzip der Reduktion ist zwar sicherlich nicht das einzige Ideal des Autorenfilms, doch von vielen scheint es als grundsätzlich subtiler und daher hochwertiger empfunden zu werden als Formen des ästhetischen Exzesses, die eher dem Spektakel des Blockbusterfilms oder dem abfällig auf das Ausstellen von Schauwerten reduzierten Genre- und Exploitationkino zugeschrieben werden.

Żuławskis Kino der rasenden Kamera, der oft schrillen und überladenen Bilder und des exaltierten Schauspiels bleibt einem großen Teil der Filmkritik möglicherweise suspekt, weil es „zu ordinär für das Arthouse-Kino, zu präntiös für das Grindhouse-Kino“ sei, wie Daniel Bird ironisch feststellt¹³. Gerade ein exzessiver Stil erscheint auch Schrader als grundsätzlich ungeeignet zur Darstellung des Transzendenten, da er profanisierend wirke¹⁴. Dieser Aussage steht jedoch eine religiöse Tradition des Exzesses entgegen, die Żuławski in seinen Filmen aufgreift.

Zielsetzung

Angesichts der geschilderten filmwissenschaftlichen Ausgangslage sollen in dieser Studie Żuławskis Filme auf die *implizite Poetik* hin untersucht werden, die in seiner filmischen Handschrift zum Ausdruck kommt und die im Gegen-

¹¹ Vgl. PAUL SCHRADER: *Transcendental Style in Film: Ozu, Bresson, Dreyer*. Berkeley, Los Angeles und London 1972.

¹² Mit Einschränkungen können dieser Gruppe von Filmautoren, die eine ästhetische Reduktion zum Prinzip erhoben haben, auch Andrej Tarkovsky, Šarūnas Bartas, Bruno Dumont und andere zugerechnet werden.

¹³ DANIEL BIRD: *Gott in Gestalt einer verrücktgewordenen, öffentlichen Hure: Lose Fäden zu Andrzej Żuławskis POSSESSION (1981)*. In: Booklet zur DVD: *POSSESSION. Ein Film von Andrzej Żuławski*. F / BRD 1981. Bildstörung 2009, S. 17.

¹⁴ Vgl. SCHRADER, S. 159.

satz zu den Poetiken der Reduktion steht, wie sie etwa von Bresson auch explizit ausformuliert wurden. Es liegt dabei nahe, analog eines Prinzips der Reduktion für Żuławskis Filme eine implizite Poetik des Exzesses und der Ekstase zu postulieren. Nun gibt es eine ganze kulturelle Traditionslinie, die diese beiden Phänomene zu *einem* Prinzip zusammendenkt und die in Żuławskis Filmen in vielfältiger Weise aufgerufen wird. Ebenso wie das Prinzip der Reduktion von Schrader in einen religiösen Kontext gestellt wird, kann auch *die im Exzess ausgelebte Ekstase* zu ihren religionsgeschichtlichen Wurzeln zurückverfolgt werden. Im Zuge der nachträglichen Verlagerung religiöser Phänomene in den Aufgabenbereich der Kunst durch moderne Philosophen wie Friedrich Nietzsche werden Exzess und Ekstase zum ästhetischen Prinzip verschmolzen, das dieser als das sogenannte *Dionysische* bezeichnet.

Als wichtigster theoretischer Angelpunkt für diese Untersuchung bieten sich meines Erachtens allerdings die Theorien des französischen Denkers Georges Bataille an, der in seinen Schriften einen engen Zusammenhang zwischen *Exzess*, *Ekstase* und *Überschreitung* konstatiert. Diese Begriffe erscheinen aus Batailles Perspektive wie drei Aspekte einer einzigen komplexen Idee, die ich im Folgenden mit dem Begriff *Selbstüberschreitung* bezeichne. Dieser Begriff umfasst meiner Definition nach sowohl eine Form des Überflusses (Exzess), eine subjektive Erfahrung der Selbstentgrenzung (Ekstase) als auch eine Tabuüberschreitung (Transgression) und lehnt sich im Wesentlichen an die später noch skizzierten Theorien Batailles an.

Meine Hypothese für die vorliegende Untersuchung lautet also, dass diese sowohl abstrakte als auch gestalterische Idee der unterschwellig in Żuławskis Filmen wirkende gemeinsame Nenner ist und sein Kino demnach einer allumfassenden *Ästhetik der Selbstüberschreitung* folgt, die wiederum eine *Poetik des Exzesses* impliziert. Über das zentrale Ziel hinaus, Żuławskis filmische Handschrift in ihrem kulturellen Kontext darzustellen, soll diese Arbeit auch einen Beitrag dazu leisten, eine breitere Perspektive auf andere Filmemacher zu ermöglichen, deren Werke in ähnlicher Weise einem ästhetischen Prinzip des Exzesses folgen. Auf mögliche Vergleiche der Handschrift Żuławskis zu anderen Filmautoren komme ich zum Schluss dieser Studie noch zu sprechen.